

Druckerei: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13.

Anzeige in dieser Blatte haben eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 13,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten. Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Mitredacteur: Theodor Probiß.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. Bei unentgeltlicher Zustellung ins Haus. Durch die Königl. Post vierteljährlich 22 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr. Inseratenpreise: Für den Raum eines gebildeten Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingeliefert“ die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt. - Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Quartals-Abonnement auf die „Dresdner Nachrichten“ zum Preise von 22 Ngr. bei allen sächsischen Postämtern und von 20 Ngr. für Dresden bei unentgeltlicher Lieferung ins Haus.

Expedition in Dresden, Marienstraße 13.

Dresden, den 25. Juni.

Dem Vernehmen nach steht dem königlichen Hofe in den ersten Tagen des Juli der Besuch S. M. der Königin-Wittve von Preußen, Zwillingsschwester S. M. unserer regierenden Königin, bevor, und dürfte zur nämlichen Zeit in Schloß Pillnitz die Ankunft S. R. H. der verwitweten Herzogin Elisabeth von Genua mit ihren Kindern, dem Prinzen Thomas und der Prinzessin Margaretha, erfolgen.

Der Anschluß an den norddeutschen Bund, besonders der erhöhte Militäraufwand und der Verlust mehrerer in blühender Entwicklung begriffener Einnahmequellen verlangt von Sachsen einen ansehnlichen Mehraufwand, einen gleich großen Aufwand, wie ihn Preußen schon seit Jahren getragen hat. Wir werden in Sachsen voraussichtlich jährlich vier Millionen Thaler mehr, als bisher aufzubringen haben.

Table with 2 columns: Category and Amount. Includes items like Beamte, Pensionäre, Capitalisten, etc.

In Bezug auf das Verhältnis der directen Steuern zu einander sei noch bemerkt, daß in Sachsen die Grund- und Gebäudesteuer 67,97 Procent, die Gewerbs- und Personalsteuer 32,03 Procent beträgt, in dem nur zum kleineren Theile gewerthätigen Preußen dagegen beträgt die Grund- und Gebäudesteuer 43,36 Procent, die Gewerbs- und Einkommensteuer 56,64 Procent.

per Dampfschiff, sondern mieteten sich einen Kahn. Nachdem sie auf dem Waldschlößchen einige Töpschen des edlen Gersten-saftes vertilgt hatten, ging die Fahrt weiter nach Blasewitz, freilich schon etwas mit erhitzten Köpfen, und auch hier wurde noch eine Quantität Gambrinus der ersten beigegeben und die Rückreise nach der lieben Residenz wieder angetreten.

Schon wieder eine neue Klage zur alten über die Augustusbrücke. Leider hatte vorgestern wegen des glatten Pflasters ein Pferd von der Droßke Nr. 39 das Unglück auszugleiten, so daß die Deichsel in zwei Stücke brach und die beiden Fahrgäste genöthigt waren, stolz zu Fuß über die Brücke zu gehen.

Die bezüglich einer hiesigen bekannten Persönlichkeit im gestrigen Blatte gemachte Mittheilung über deren Verhaftung und eine große Anzahl schwebender Wechselproceße stellt sich, nach eingezogener genauer Erörterung, als bedeutend übertrieben dar, was zur Steuer der Wahrheit hier ausdrücklich bemerkt sein mag.

Der gestrige Jahrmart war sehr lebendig besucht und bis auf ein vorübergehendes Gewitter vom besten Wetter begünstigt. Viele Neustädter beklagten nicht mit Unrecht die Zersplitterung des Marktes durch die Verfertigung der Leinwandhändler auf den Antonspfad in Altstadt; gerechter Weise müßte bei Neustädter Jahrmärkten dann auch ein Theil der Verkäufer der Neustadt zufallen.

In den Abendstunden des vorgestrigen Tages konnte auf der Albersbahn in der Nähe der Restauration zum Thürmchen leicht ein Kind, das aus der betreffenden Restauration ohne Aufsicht herausgegangen und sich auf das Schienengleis gesetzt, durch eine Locomotive, die einen Eisenbahnzug hinausgeschoben und von auswärts zurückkehrte, überfahren werden, wenn nicht der Führer das Kind noch rechtzeitig auf dem Gleise entdeckt und die Locomotive zum Stehen gebracht hätte.

Aus Leipzig, 23. Juni meldet das „L. Tgl.“: Unsere Universität hat einen großen Verlust erlitten. Heute früh starb, ohne vorgängige Krankheit, vom Schlage getroffen, der geh. Medicinalrath Prof. Dr. Christian Georg Rucic. Er war am 2. Mai 1810 geboren und wurde 1852 als Director der Augenheilkunde nach Leipzig berufen.

Der Bäcker Karl Hille in Sebnitz wurde am Sonnabend vom Bezirksgericht Pirna wegen Falschmünzerei zu 1 Jahr 9 Monaten Arbeitshaus verurtheilt. Man hatte bei ihm inofficielle Stanzas zur Anfertigung von Eintritts-Thalern, einen unechten preussischen Thaler und ein falsches Eintritts-Thalerstück gefunden.

Am Sonnabend Nachmittag verlor ein Hofwagen auf der Waisenhausstraße plötzlich ein Rad. Herbeieilende Dienstmänner halfen den Wagen wieder flott machen.

Am vergangenen Sonnabend Abends hat in einem Hause der kleinen Plauenstraße ein Eisenbrand stattgefunden, ohne daß ein etwaiger weiterer Schaden hierdurch verursacht worden ist.

Der Knecht oder Arbeiter eines Lohnfuhrwerksbesizers auf der Ammonstraße wurde gestern Morgen durch das Ausschlagen eines Pferdes bedeutend am Kopfe verletzt.

In einem Nachbarorte Freibergs ist kürzlich der Versuch eines originellen Betrugs gemacht worden. Ein dortiger Einwohner hatte in der letzten Lotterie einen anständigen Treffer erlangt, aber zu seinem Schaden die letzte Klasse nicht bezahlt, weshalb ihm von der betreffenden Collection die Auszahlung verweigert wurde. Er kam nun auf die Idee, seine Frau, die in einer Sterbefasse eingekauft war, beim Drückgeistlichen für todt auszugeben und erlangte auch wirklich auf seine

Ausgaben hin den Todtenschein. Als nun der Pastor die Leichenfrau trifft, weiß diese kein Wort vom Tode der Frau und hat die Ueberraschung, die Todtgelagte munter und rüstig am Baldfas anzutreffen. Das auf den Todtenschein erlangte Geld hatte, nach vergeblichem Bemühen, das Loos 5. Classe zu erhalten, der zärtliche Ehemann verläumelt. Ihn schlugen die Häcker in Bande.

Aus dem mittleren Erzgebirge. Wenn in vorigen Jahre die Herzen in langer Furcht erzitterten, wenn von dem unblühenden Auge eine gewaltige, unheilvolle Zukunft lag, wenn man deßhalb und nun besonders in Folge der Arbeit- und Verdienstlosigkeit, sowie der theueren Lebensmittelpreise zahlreich abgehärmten und bekümmerten Gesalten fast über alle begegnete und wenn der Mund, selbst auch der besser gestellten Bevölkerung, sich nur erschloß zu bitterer Klage um zum Ausdruck der inneren, nagenden Sorge, so bietet sich der Beobachter gegenwärtig, freilich erst seit Kurzem, ein andere und zwar erfreulicheres Bild dar. Die ganze Calamität ist freilich noch lange nicht beseitigt, weil die Fruchtpreise immer noch ihre stolze, den Arbeitern fast erdrückende Höhe behaupten und die Sorge ist noch nicht geschwunden, weil die kalte, anhaltend regnerische Witterung der Entwidlung der Saate bei uns, weiterhin auf natürlichem Wege in höherem Grade, sehr hinderlich gewesen ist, insonderheit die letzten Fröste dem Pflanzenwuchs nicht unerheblichen Schaden gebracht haben. Indessen nimmt die Aussicht auf eine spärliche Ernte dem Erzgebirge weder Muth noch Freudigkeit, weil derselbe daran gewöhnt ist und es nur zu gut weiß, daß die Gaben des Gartens und des Feldes ihn nun einmal nicht vollständig zu ernähren vermögen. Trotz der Intelligenz unserer Landwirthe und der Bervollkommnung und weit höheren Ertragsfähigkeit des Ackerbodens wird das Gebirge auch künftig immer noch sein Brod, sein Fruchte und sein Gemüse auf fremden Märkten kaufen müssen. Dieser Landbesitz, als der von der Natur nur wenig begünstigtere, ist vorzugsweise auf den Fleis und die Geschicklichkeit seiner Hände, auf die Umsicht, den Unternehmungsgest und die Ausdauer seiner Bewohner angewiesen. Summt der Web und Strumpfstuhl, freilich die Holzdrechwerke und Schneidmühlen, heult und lauft der Volkstheil in den zahlreichen Spinnereien, qualmen die hohen Essen über den Maschinenhäusern schnitzen, malen, nähen, köppeln, flechten, stichen Tausende von fleißigen, geschickten alten und jungen Menschen, weiblichen wie männlichen Geschlechtes, begegnet man mit Ballen und Riffe schwer und hochbeladenen Fußwerfen, dann herrscht auf unseren Bergen und in unseren Thälern Sommer und Winter ein reges, lustiges und zufriedenes Leben, dann tönen in den Thälern, doch reichlichen Studien die fröhlichen Weisen heitere Lieder, dann fördern die oft bewundernswürth kunstvolle Arbeit harmlose Gespräche und Scherze selbst im Beisein des Arbeitgebers, der zum Fleis mahnend ermuntert, denn er bedarf je eher, je lieber der fertigen Arbeit. Dem Einseider gereicht es zum Vergnügen, daß er eben von einem neuermachten geschäftlichen Leben und Wesen auf unseren Bergen berichten kann, daß Tausende von Händen, die die schwere, jüngste Vergangenheit zum Mühsiggange verdammt hatte, sich wiederum rühre und den Lebensunterhalt zu erwerben vermögen. Diermit lehren natürlich Muth, Vertrauen und Lebenslust in die verdüsterten, von Sorgen und Kengsten schwer gedrückten Gemüthe zurück, und giebt es Gott, werden auch bei uns die vom vorigen Jahre geschlagenen schmerzlichen Wunden heilen und vernarben.

Bayern, 22. Juni. Zur Abwehr nach auswärts. In einem hiesigen Correspondenzartikel der „Sächs. Const. Ztg.“ wird vom betreffenden Verfasser in seinem, wie er selbst bemerkt, beschränkten Unterthanenverstande unserem ehrten Stadtrathe es verargt oder gewissermaßen zum Vorwur gemacht, zur Abhaltung der hiesigen diesjährigen sogenannte Schiefbleichwoche unter jetzigen Verhältnissen überhaupt Genehmigung erteilt zu haben, indem bei der zwischen Mülla und Einil angeblich hier herrschenden Spannung dadurch recht eigentlich erst Gelegenheit zu neuen Confliden und dergleichen mehr gegeben werde, während im weiteren Verlaufe des Artikels von einer unliebamen Stellung, in welcher das hiesige Offiziercorps der Einwohnerschaft gegenüber sich befinden soll, gesprochen wird. Wir wollen die Frage nicht erörtern, ob der Verfasser jenes Artikels wegen der darin enthaltenen Verdächtigungen Unwahrheiten, die geeignet sind, erst Mißstimmung und Unzufriedenheit zu erregen und falsche Meinungen zu verbreiten, nicht zur Verantwortung gezogen werden könne, wir mögen auch die Verbindungen des beschränkten Unterthanenverstandes nicht etwa anzweifeln, unterlassen können wir aber nicht, unser aufrichtige Bedauern auszudrücken, daß es überhaupt eben immer noch Leute giebt, die, anstatt bestrebt zu sein, durch ihre Gaben und Talente der menschlichen Gesellschaft zu nützen, genug gethan zu haben glauben, wenn sie ihre erhitzte Phantasie in Zeitungsartikeln abläßen, die wohl in loco nach Gebühr gewürdigt werden, aber nach außen hin, wo sowohl Persönlichkeiten als